

Soletherme eröffnet



Foto: Martin Schwarzenberg

Am Dienstag, dem 15.9.2015 wurde die neue Soletherme in Anwesenheit von 300 geladenen Gästen offiziell eröffnet. Zum Festakt im Wintergarten des Albert-Bades begrüßte Geschäftsführer Gernot Ressler im Namen

der Sächsischen Staatsbäder GmbH die Gäste. Musikalisch umrahmt wurde das Ereignis vom Konzertmeisterquartett der Chursächsischen Philharmonie. Der neue Landrat des Vogtlandkreises Rolf Keil sprach das anschließende

Grußwort. Die eigentliche Eröffnungsrede hielt Johann Gierl, Ministerialdirigent im Sächsischen Staatsministerium der Finanzen in Vertretung des Staatssekretärs Hansjörg König, der mit Ministerpräsident Tillich in Berlin weilte. Nach einer Präsentation von Sachsens neuer Supertherme durch Gernot Ressler wurden Andreas Heinz MdL, Altbürgermeister Christoph Flämig und Staatssekretär König mit einem Modell der neuen Therme und einer Urkunde besonders gewürdigt. Sie erhielten damit ein extra Dankeschön für ihr Engagement zur Bewilligung und Umsetzung des Projektes Soletherme. Seit dem 18.9.2015 ist die architektonisch sehr ansprechende Therme für jedermann zugänglich. Bad Elster hat damit ein neues Heilmittel in einem Super-Neubau anzubieten, das hoffentlich einen Zustrom neuer Gäste auslöst.

Martin Schwarzenberg

25 Jahre Städtepartnerschaft Bad Waldsee - Bad Elster

Am 24. Mai 1990 wurde im Haus der DSF in Bad Elster die Städtepartnerschaft zwischen Bad Elster und Bad Waldsee vorgetragen, abgestimmt und von den Bürgermeistern Heyne und Forcher paraphiert. So stand es damals in den Zeitungen. Bis vor einigen Jahren war es für unsere gesamte Familie ein Genuss, auf dem Brunnenfest mindestens einmal Schupfnudeln zu essen. Diese wurden von einer Familie aus Bad Waldsee angeboten. Nach einiger Zeit hatten wir

auch schon ein festes Programm, um ihnen wenigstens am Sonntagvormittag etwas von unserem schönen Vogtland zu zeigen. Ansonsten wären sie vom Badeplatz nicht weg gekommen. Leider gibt es diese Tradition nicht mehr, der Koch konnte diese große Zusatzarbeit aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr schaffen. Seit dem ersten Brunnenfest war er mit dabei und das verdanken wir der Städtepartnerschaft. Wie es einmal begann:

Ein bunter Mix aus ehemaligen Stadtverordneten, dem damaligen Bürgermeister Herrn Heyne und der Bürgerinitiative von Bad Elster wurde von dem damaligen Bürgermeister Herrn Forcher nach Bad Waldsee eingeladen. Und ich durfte dabei sein. Wir sind noch mit DDR-Geld und vielen Ersatzkanistern in einem B 1000 und einem Lada die vielen Kilometer durch so ein fremdes und doch so nahes Land gefahren. Wir kamen über mehrere Tage aus dem Staunen nicht mehr her-

aus. Uns wurden die stadteigenen Kliniken und das Bad gezeigt, die Strukturen der Stadt und ihrer Eigenbetriebe erklärt.

Herr Maucher, der damalige Hauptamtsleiter, hat uns gut in den Verwaltungsapparat einer Stadt eingeführt und uns die Vorbereitung und Durchführung einer Stadtratssitzung nahegebracht. Der Kindergarten und die Schule standen uns offen. Wir waren bei einem Fürsten zum Essen geladen und dessen Kämmerer erklärte uns sehr amüsant, wie er so einen großen privaten Betrieb leitet. Er bezeichnete sich selbst als den „Fürstenknecht“, das kann ich bis heute nicht vergessen. Unser Besuch war in der Fastnachtszeit

und dort stand alles auf dem Kopf. Als der Fastnachtszug am Rathaus vorbei zog, wurden beide Bürgermeister mit Eiern und diversen anderen Dingen beworfen. Herr Forcher kannte das und war mit einem Regenschirm bewaffnet, unseren Bürgermeister traf es unvorbereitet - was für ein unvorstellbares Erlebnis für mich gelerten DDR-Bürger. Wie unschätzbar die weitere Zusammenarbeit war, können alle Betroffenen in der Kommune, der Schule, den Kliniken besser einschätzen. Die deutsche Einheit kam schneller als gedacht und die Erfahrungen der Waldseer waren Grundlage für viele Entwicklungen in unserem Ort. Einige Sachleistungen waren

auch immer mit im Gepäck - wie habe ich damals über die erste elektronische Schreibmaschine gestaunt. Doch im Mittelpunkt standen immer die persönlichen Kontakte und vorbehaltlose Unterstützung in Rat und Tat. Konkurrenzdenken und Neid war auf keiner Seite je ein Thema. Die Gründung dieser Städtepartnerschaft im Mai 1990 könnte eine der letzten Amtshandlungen von Bürgermeister Heyne gewesen sein, denn am 30. Mai wurde Christoph Flämig zum neuen Bürgermeister gewählt, doch das ist ein anderes Thema.

Heinrich Drechsler

Der Elsteraner Bahnhof – vom Schmuckstück zum Schandfleck

Eine Betrachtung von Peter Leonhardt

Vor 150 Jahren, am 1. November 1865, erhielt unser Sächsisches Staatsbad seinen Eisenbahnan-schluß. Ein Anlaß, an dieser Stelle einmal aus früheren Publikationen zu zitieren.

Einen interessanten Beitrag dazu fand ich in der Wochenbeilage „Der Erzähler an der Elster“ der Vogtländischen Zeitung und Tageblatt Oelsnitz (zugleich Allgemeine Zeitung und Tageblatt Bad Elster) Nr. 40 vom 17. Oktober 1940.

*Unter der Überschrift „**Bad Elster und sein Bahnhof**“ schreibt Dr. Adalbert Zehrer ziemlich ausführlich über die Geschichte des Bahnbaues im Vogtland und führt in Auszügen folgendes aus:*

„Bad Elster hat übrigens im gleichen Zeitpunkt Eisenbahnan-schluß erhalten wie Oelsnitz, nämlich mit der Eröffnung der Linie Herlasgrün - Eger am 1. November 1865. Nach Abschluß mancherlei Verhandlungen und Erfüllung der gestellten Bedingungen genehmigte der sächsische Landtag am 13. Juni 1862 den Bau der Linie Herlasgrün - Lengenfeld - Oelsnitz - Elster - Eger, deren

Bau im August 1863 in Flur Adorf begann. Der Bahnhof Elster in Flur Mühlhausen kam damit vom Badeort entfernt zu liegen, was von vielen Seiten begrüßt wurde, da durch den Bau über Elster nach Asch ein Teil der Badeanlagen hätte zerstört werden müssen, auch wäre das Staatsbad durch den Bahnbetrieb seiner vielgepriesenen ruhigen Lage beraubt worden.

Im Herbst 1865 war die neue Bahn fertiggestellt. Am 26. Oktober 1865 gab die sächsische Regierung im „Wettiner Hof“ in Bad Elster anläßlich der bevorstehenden Eröffnung der wichtigen Durchgangsbahn, die zeitweilig der kürzeste Bahnweg zwischen Berlin und München war, den höheren Beamten des Eisenbahnfaches ein Festessen, an dem auch Vertreter benachbarter Bahnbereiche, so aus Wien, Prag, München und Nürnberg, teilnahmen. Die fremden Gäste sprachen sich dabei auch über Elster selbst und seine Einrichtungen lobend aus. Aus gleicher Veranlassung fand am 29. Oktober ebenfalls in Bad Elster ein Festessen mit Ball für sämtliche Beamten der neuen Staatsbahn

Herlasgrün - Eger statt, das in ebenso freudiger Stimmung verlief, und bei dem man natürlich auch den König von Sachsen hochleben ließ. Am 1. November wurde dann die Bahn festlich und unter größter Teilnahme der Bevölkerung in ihrem Bereiche eröffnet.

Die Anfangs geringe Zahl von Zügen hat sich bald wesentlich erhöht, vor allem hielten die seit 1867 über die Linie Herlasgrün - Eger verkehrenden Eil- und Courierzüge zwischen Berlin und München außer in Auerbach und Oelsnitz im Sommer zugunsten des Badeverkehrs auch in Bad Elster. Der Personenverkehr hat sich in Bad Elster bei der Eisenbahn günstig entwickelt. Waren noch in den ersten zehn Monaten des Jahres 1865 (bis zur Eröffnung der Bahn) in Elster nur 2202 Personen mit der Postkutsche an- und abgereist, so betrug 1870 die Zahl der abgegangenen und angekommenen Personen beim Bahnhof Elster zusammen 30.169. Eine Verkehrsziffer, die schon 1874 auf 52.959 gestiegen war und mit kurzen Rückschlägen 1878 und 1886 bis 1899 auf 146.367 anwuchs. Im gleichen Zeitraum stieg

die Zahl der Kurgäste in Bad Elster von 2450 auf 8904; das war eine Zunahme von 263 Prozent!

Der Bahnhof Elster hat im Laufe der Zeit manche bauliche Veränderung und Erweiterung erlebt, so wurde 1873 das Maschinenhaus um einen Lokomotivstand samt neuem Kohlenschuppen vergrößert, 1875 wurde ein Wasserdruckwerk erbaut und 1878 ein Weichenstellerhaus.

Am 19. Mai 1880 erhielt der Bahnhof Elster die Bezeichnung „**Bad Elster**“. Heizhaus und Wasserstationsgebäude wurden 1883 mit den dazugehörigen Gleisanlagen abgebrochen (bisher waren wegen der starken Steigung nach Brambach stets Vorspannlokomotiven ab Elster nötig gewesen), dagegen erhielt das Bahnhofsgebäude in Elster 1897 einen Anbau, auch wurde der Bahnsteig um 126 Meter verlängert. Seit 1937 präsentiert sich der Bahnhof Bad Elster in einem verschönerten Gewande den Gästen und Besuchern des Staatsbades.“

Aber schon im Jahr 1940 registriert Dr. Zehrer einen gewissen Rückgang der Passagierzahlen, wenn er zu Beginn seiner Ausführungen feststellt:

„Der Bahnhof Bad Elster, der im Jahre 1937 umgebaut und verschönert wurde, bewältigt noch immer den Hauptteil des Verkehrs nach dem Badeort Elster, wenn auch in neuerer Zeit die Omnibusse der nach Bad Elster führenden Linien sowie die in Friedenszeiten in immer größerer Zahl auftretenden Privatwagen in zunehmendem Maße einen nicht geringen Teil dessen übernommen haben; das geht am besten aus der rückläufigen Bewegung der Zahl der verkauften Fahrausweise beim Bahnhof Bad Elster in der Nachkriegszeit hervor, die 1913 135.427, 1925 100.573 und 1929 nur noch 93.965 betrug.“

Soweit also der Beitrag von Dr. Adalbert Zehrer aus dem Jahre 1940! Über die Jahre des II. Weltkriegs und Bad Elsters Rolle als Lazarett-Stadt ist in anderen Publikationen schon ausführlich berichtet worden. Auch darüber, dass Militärtransporte, Sanitäts- und Lazarettzüge den Elsteraner Bahnhof zunehmend frequentierten.

In den Nachkriegsjahren normalisierte sich der Eisenbahnverkehr langsam wieder und zu DDR-Zeiten wurde die überwiegende Mehrheit der ständig zunehmenden Kurgast-Scharen am Bahnhof Bad Elster empfangen oder wieder verabschiedet. Der „Karlex“ als täglich verkehrende Schnellzug-Verbindung zwischen Berlin und dem böhmischen Karlsbad (Karlovy Vary) bezeugte die Bedeutung unseres Bahnhofes. Und auch wegen seiner ausgezeichneten Mitropa-Gaststätte und dem zeitweise dort untergebrachten „Intershop“-Laden zog es Gäste und Kunden in hoher Zahl an das damals noch schmucke Bauwerk auf Mühlhausener Flur! Aber schon einige Jahre nach der politischen Wende 1989 begann eine gewisse Stagnation, weil die Eisenbahn in Deutschland zunehmend zugunsten der Erdöl- und Auto-Lobby an Bedeutung verlor.

Dazu passend ein Auszug aus der zeitgenössischen Presse!

Unser Sohler „Freie Presse“-Mitarbeiter Hartmut Zeitler schrieb im März 1995 – also vor über 20 Jahren – unter der Überschrift **„Endzeitstimmung auf Elsteraner Bahnhof“** u. a. folgende Sätze:

„Es war der Oktober 1993, in dem die ehemalige Mitropa-Gaststätte ihre Pforten schließen mußte. Mit dem Ende dieser Einrichtung wurden die Ein- und Ausgangstüren am gesamten Bahnhofsgebäude auf unbestimmte Zeit geschlossen.“

Damit fehlt für die Fahrgäste jede Möglichkeit, in das Haus zu kommen. So haben auch die Passagiere keine Chance, die Toiletten zu erreichen, denn die befinden sich im unzugänglichen Wartebereich des Bahnhofes. „Eine Toilette müßte mindestens geöffnet sein“, beschwerte sich ein verärgerter Fahrgast über die Zustände auf dem Elsteraner Bahnhof. Solche Schließungen tragen nach Meinung der Passagiere nicht dazu bei, die Attraktivität der Bahn zu erhöhen. Wie der Elsteraner Bürgermeister berichtete, wurde die Fahrkartenausgabe geschlossen, weil der Umsatz zu gering war. Die Besetzung des Schalters war dadurch nicht mehr gerechtfertigt. Sollte sich jedoch ein Pächter für die Gaststätte finden, könnten die Türen am Bahnhofsgebäude schon bald wieder aufgehen“.

Soweit eine vor zwanzig Jahren geäußerte Hoffnung, die sich leider bis heute nicht erfüllt hat!

Der Verfall des Gebäudes ist weiter fortgeschritten und vernagelte Türen und verblendete Fenster laden den ankommenden Fahrgast nicht gerade freundlich ein!

Gottseidank halten wenigstens die Züge der Vogtlandbahn noch am „Glaskasten“ neben dem Hauptgebäude, aber eine würdige 150-Jahrfeier unseres Bahnhofes am 1. November 2015 dort abzuhalten, wäre bei dessen jetzigem Zustand unzumutbar!



Das Foto vom Sommer 2015 bestätigt leider die Richtigkeit meiner Aussage am Ende des Artikels!

Der Chef des neuen Vier-Sterne-Hotels König Albert Hoteldirektor Marc Cantauw

für Sie im Interview:



Zur Person:

- Geboren: 11.09.1970 in Rheine/Westf.
- Kindheit: im dörflichen Spelle
- Schulzeit: Emsland-Gymnasium in Rheine mit dem Abitur abgeschlossen

Beruflicher Werdegang:

- Ausbildung zum Hotelkaufmann im Parkhotel Burggraf in Tecklenburg
- Ziel: mit 30 bin ich Hoteldirektor – Ergebnis: Ab 2000 war ich Juniorchef im Badhotel Sternhagen in Cuxhaven, dem einzigen 5 Sterne superior Hotel an der deutschen Nordseeküste
- danach ab 2004 Direktor im Hotel atoll auf Helgoland
- 2005 Preopening Hotel ÜberFluss (erstes Designhotel von Bremen) und Leitung des Hauses
- 2007 Direktor balladins Superior Hotel Bremen mit 144 Zimmern und 450 Veranstaltungsmöglichkeiten
- seit dem 15.01.2015 Hoteldirektor Hotel König Albert in Bad Elster

ESA: Wann haben Sie zum ersten Mal etwas von Bad Elster gehört und in welchem Zusammenhang stand diese Information?

Herr Cantauw: In der Ausschreibung für meine jetzige Position stand „Kur- und Festspielstadt Deutschlands“. Ich habe im Internet nach der „Kur- und Festspielstadt“ gesucht und unter diesem Suchbegriff an oberster Stelle Bad Elster gefunden.

ESA: Warum haben Sie sich gerade für die Leitung des Hotel König Albert beworben?

Herr Cantauw: Es ist eine große und spannende Aufgabe, ein Hotel im Bau zu begleiten und einzurichten. Wenn es sich dann noch um derart schönen Standort handelt, wie Bad Elster und das Vogtland, mit dieser herausragenden Freizeit-Infrastruktur und den architektonischen Meisterwerken, dann ist mir die Entscheidung nicht schwer gefallen.

ESA: Ihr Ziel ist eine Auslastung von 55% für das Jahr 2016. Wie wollen Sie das erreichen?

Herr Cantauw: Wir sprechen Individualgäste und Gruppen an, die entspannen und sich verwöhnen lassen möchten. Unser Alleinstellungsmerkmal ist es, dass wir den Bademantel-

gang zur neuen Soletherme mit Saunawelt und zum historischen Albert Bad mit Wohlfühlzentrum der Sächsischen Staatsbäder GmbH haben. Zudem bieten wir mit dem besonderen Veranstaltungsangebot und den kurzen Wegen zu allen Spielstätten der Chursächsischen Veranstaltungs GmbH ein besonderes Highlight für Kulturreisende. Die Musikindustrie sowie der Naturtourismus sind nicht zu unterschätzen und mit 108 Zimmern bieten wir auch für Reisegruppen eine interessante und neu zu bereisende Destination.

ESA: Welche Verbindungen hat das neue Hotel zum Sächsischen König Albert?

Herr Cantauw: Die Mannschaft des Hotel König Albert möchte durch Herzlichkeit und Servicebereitschaft überzeugen, wie sagt man so schön: „Der Gast ist König“. Danach wählen wir die Mitarbeiter aus. Mit dem historischen Albert Bad und dem König Albert Theater bilden wir mit dem Hotel König Albert zudem eine Struktur, die sich über die Grenzen Sachsens hinaus sicherlich besser als eine Einheit verkaufen lässt.

ESA: In Bad Elster gibt es bereits zwei Vier-Sterne-Hotels. Die Preise liegen laut Gastgeberverzeichnis zwischen 38 und 70 Euro pro Person. Wie sieht Ihr

Preisspiegel aus und welche Rabatte werden zur Eröffnung angeboten?

Herr Cantauw: Mein Motto ist immer, dass jedes Hotel egal welcher Kategorie seinen Anspruch hat und auch seine Klientel. Von der breit angelegten Vermarktung des Hotels können alle Beherberger in Bad Elster profitieren, da sicherlich nicht nur Gäste für das Hotel König Albert auf Bad Elster aufmerksam werden.

Unsere Preise bewegen sich zwischen 107 - 162 Euro im Doppelzimmer/Suite als Einzelzimmer und 147 - 257 Euro im Doppelzimmer/Suite für zwei Personen. Zur Eröffnung wird es einen Rabatt von 16% geben. Reisegruppenpreise sind an die Gruppengrößen angepasst.

ESA: Bisher konnten in Bad Elster keine großen Fachtagungen stattfinden. Ist dieses Geschäftsfeld für Ihr Haus mit 240 Betten interessant, haben Sie da schon konkrete Projekte?

Herr Cantauw: Da wir einen Veranstaltungsbereich für bis zu 120 Personen haben, ist dieses Geschäftsfeld definitiv interessant. Nicht nur Fachtagungen, auch Familienfeiern, Hochzeiten und andere Events sind im Hotel König Albert möglich. Wir werden unser Hotel in einschlägigen Tagungs- und Eventmagazinen unterbringen.

ESA: In Ihrem Hotel wird auch ein Restaurant mit bis zu 200 Plätzen eingerichtet. Gibt es dafür schon ein spezielles Konzept? Was wird Ihr Restaurant von anderen unterscheiden?

Herr Cantauw: Wir möchten eine kontinuierlich hochwertige Küche anbieten, die leistungsfähig ist und schmeckt. Zum Konzept möchte ich noch nicht viel sagen, da dieses der künftige Küchenchef mit bestimmen soll. Wichtig ist nur, dass das Restaurant, die Hotelbar und die Zigarrenlounge nicht nur den Hotelgästen vorbehalten ist, sondern allen Bürgern aus Bad Elster und umzu offen steht.

ESA: Wie viele Mitarbeiter sind schon heute fest angestellt und wie groß ist der geplante Personalumfang bei der Eröffnung?

Herr Cantauw: Bis dato haben wir 22 Mitarbeiter fest eingestellt. Hierbei handelt es sich vornehmlich um Mitarbeiter aus der Region. Einige davon waren lange im Ausland und kommen nun zurück in ihre Heimat. Geplant sind 49 Mitarbeiter bis zur Eröffnung 2016.

ESA: Wie sicher ist der Eröffnungstermin am 1. März 2016?

Herr Cantauw: Die Fertigstellung ist für den 1.3.2016 geplant und da wir ab dem 1.3.2016 schon sehr viele Zimmer verkauft haben, ist dieser Termin für uns unausweichlich fest.

ESA: Was möchten Sie unseren Lesern noch mitteilen?

Herr Cantauw: Ich möchte mich bei allen für die tolle Aufnahme in Bad Elster bedanken und sagen, dass ich mich in Bad Elster sehr wohl fühle. Zudem bin ich stolz auf meine bisherige Mannschaft und darauf, dieses Projekt in Bad Elster begleiten zu dürfen und an der Vermarktung maßgeblich beteiligt zu sein. Für mich ist Bad Elster ein „Goldschatz“, den jeder in Deutschland kennenlernen und erleben muss.

ESA: Wir danken Herrn Hoteldirektor Cantauw für das Interview und wünschen ihm viel Erfolg bei der Vorbereitung und beim Start des neuen Vier-Sterne-Hotels König Albert.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

25 Jahre, 61 Tage, 16 Stunden Bürgermeister für Bad Elster

Nachruf, Würdigung, Enttäuschung?

Seit 30. Mai 1990 war Christoph Flämig Bürgermeister von Bad Elster. In diesem Sommer bestimmten die Wähler unserer Stadt mit großer Mehrheit einen Wechsel zu Olaf Schlott.

Der Abgang war sehr sang- und klanglos. Doch was ist geblieben?

Die ersten Jahre waren die entscheidenden. Das liegt auf der Hand.

Während die umliegenden Orte, wie Klingenthal, Markneukirchen oder Adorf, Anfang der Neunziger eine Vielzahl ihrer Arbeitsplätze verloren, konnten wir in Bad Elster schon nach wenigen Monaten einen Zuwachs verzeichnen. Während in anderen Orten noch um Abwicklung von Betrieben und viele Arbeitslose gerungen wurde, konnten wir in Bad Elster gestalten. Zweifelsfrei eine sehr gute Zeit für unsere Stadt.

Die kommunale Arbeit war nicht geprägt von Bürokratie. Die Zusammenarbeit mit den anderen Ämtern, bis hin nach Dresden, stand unter der Prämisse, schnellstmöglich Dinge zu bewegen, etwas Neues aufzubauen. Auch bei der Vergabe von Fördermitteln gab es eine ganz andere Vertrauensbasis als heute.

Was konnte in den Neunzigern in Bad Elster alles geschaffen werden, bei dem immer Christoph Flämig Motor, Ideengeber, aber auch der mit dem langen Atem war, um Projekte umzusetzen!

An vielen Stellen war Bad Elster Vorreiter, so zum Beispiel bei der Sanierung städtischer Immobilien, Schule und Rathaus zum Teil gleichzeitig. Die Schanze wurde neu gebaut. Alle drei Ortsfeuerwehren erhielten neue oder umfangreich sanierte Gebäude. Dazu gab es auch für alle drei neue Technik. Die ersten Staatsstraßen des oberen Vogtlandes wurden in Bad Elster gebaut. Das ging nicht von alleine! Und Wasser, Abwasser, Gas und Strom waren immer mit dabei. Dazu mussten viele Leute an einen Tisch gebracht werden. Und dieser Tisch stand im Rathaus!

Wie geht es mit der Kultur in Bad Elster weiter? Christoph Flämig ist seit über 23 Jahren Chef der Phil-

harmonie und gemeinsam mit Staatssekretär König „Vater“ der Chur-sachsen. Beide überregional bekannten Einrichtungen sind ein Erfolgsmodell dank der Unterstützung aus Dresden und eigenem Engagement. Auch in anderen Bereichen kam viel Hilfe aus Dresden, aber auch aus unserer Partnerstadt Bad Waldsee. Das geht nur mit Verbundenheit und Vertrauen. Gepaart mit stets perfektem Anstand waren diese immer Grundlage des Handelns von Christoph Flämig.

Nach der großen Euphorie ging es auch nach der Jahrtausendwende immer kontinuierlich weiter, auch wenn Fördermittel bei weitem nicht mehr so reichlich sprudelten wie in den neunziger Jahren. Einige Parks konnten vor der Privatisierung gerettet werden. Das war allerdings wieder mit Arbeit und Geld verbunden. Bestes Beispiel dazu ist jetzt der wunderschöne Rosengarten.

Unsere Jüngsten können sich jetzt über ein toll saniertes Elsternest freuen!

Auch für die Ältesten hat die Stadt Verantwortung übernommen und mit der Wohnungsbaugesellschaft in einer Immobilie eine gute Möglichkeit geschaffen, in unserem Ort gut umsorgt das Älterwerden zu genießen.

Viele Kontakte in der Politik und Wirtschaft hat er ständig gepflegt. Dass dieses Netzwerk bestens funktioniert, kann man in Bad Elster sehen.

Dabei ist ihm das Wohl und Wehe von uns Elsteranern immer wichtigstes Ziel gewesen. Er ist aber nicht der Stammtischbürgermeister, der mit jedem auf Du und Du steht und es allen recht machen will. Das war er nicht und wird er auch nie werden. Diesen Standpunkt sollte man respektieren und seine Arbeit der letzten 25 Jahre aus diesem Augenwinkel betrachten.

Genauso respektieren muss man den Bürgerwillen, der sich einen anderen Bürgermeister gewünscht hat.

Schau mer mal!

Ihr Heinrich Drechsler

Betty-Bank

Die junge Frau, Betty Schlesinger, sitzt, einmal konzentriert, dann wieder verträumt, aber auch vergnügt lächelnd, sich vor dem gleißenden Sonnenlicht schützend unter dem schattigen Dach der Schutzhütte an jenem herrlichen Sommernachmittag des Jahres 1890. Neben ihr auf der Bank liegen beschriebene Blätter, in die sie manchmal einen Blick wirft. Nichts stört die Ruhe, das Vogelgezwitscher hört sich beruhigend an und auch gelegentlich vorbei spazierende Kurgäste nehmen Rücksicht auf sie, wie auch sie Ruhe Suchenden auf ihrer Bank gern Platz macht. Auf ihrer Bank - der Betty-Bank. Durch den „Practischen Wegweiser für die Umgebung von Bad Elster“ von F. A. Schmidt auf diesen Aussichtspunkt und die Betty-Bank aufmerksam gemacht, verbringt sie – seit anderthalb Jahren als Betty Will Gattin des hiesigen Theaterdirektors – gern einige Stunden der verfügbaren Freizeit während ihrer ersten Elsteraner Theatersaison wie auch später, in den folgenden über 20 Jahren an dieser Stelle. Schmidts Buch war 1869, wenige Jahre nach der Eröffnung der Bahnstation Elster, erschienen. Das kleine Büchlein sollte in der Anfangszeit der Begleiter der jungen Schauspielerinnen werden. Auch jetzt hält sie es in der Hand und amüsiert sich über die zufällige Namensgleichheit.

„Die Bewohner von Elster und der Umgegend haben einen offenen, biedereren Charakter, wenn auch bei den meisten eine gewisse geistige Beschränktheit nicht zu verkennen ist.“ schreibt Moritz Heger 1850 in seinem Buch „Elster im Voigtlande und seine Heilquellen“, meint aber mit dieser Aussage nicht etwa mangelnde Intelligenz, sondern vielmehr die mangelnde Aufgeschlossenheit gegenüber dem Neuen, dem aufstrebenden Kurwesen. Doch ist dem Elsteraner Eigensinn zu danken, dass Heuwiesen und andere Grundstücke nicht für den Eisenbahnbau zur Verfügung gestellt und dadurch die Bahnstation am 1. November 1865 auf Flur Mühlhausen eröffnet wurde. Mit der Eisenbahnlinie durch das Elstertal hätte sich Bad Elster gewiss nicht zum größten sächsischen Staatsbad emporentwickelt. Aber auch so, in geringer Entfernung

vom Badeort und über den beschaulich-romantischen Bahnhofsweg leicht zu erreichen, wurde die Bahnhofrestauration ein gern besuchtes Lokal für Elsteraner, Mühlhausener, Kurgäste und Sonntagsausflügler aus nah und fern.

Da Schlesien immer ein Ein- und Auswanderungsgebiet war, begegnet man bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schlesischen Bergleuten in westfälischen Bergbaugebieten, während andere Bevölkerungsschichten das näher liegende Königreich Sachsen als Reiseziel wählten. So nimmt es kaum wunder, dass auch Franz Römisch aus Ludgerzowitz im Hultschiner Ländchen dieser Bewegung folgte, die Heimat verließ und sich mit seiner Familie gegen Mitte des 19. Jh. in Heißenstein bei Elster niederließ und das dortige Rittergut (heute: Heißensteiner Hof) übernahm. In den Kirchenbüchern wird er als Rittergutsbesitzer geführt, sein Sohn aber 1865 beim Tod einer Tochter als Rittergutspächter erwähnt. Für diesen verheirateten Sohn, Carl Raimund Römisch, wurde die Eröffnung der Bahnlinie nach Eger ein Glücksfall. Nachdem der erste Wirt A. Knoche die Bahnhofswirtschaft aufgab, übernahm Carl Raimund dieses Lokal und versorgte es als Bahnhofrestauration von der Kursaison 1868 an mit seiner Frau Betty. In zahlreichen Anzeigen wird dort für Culmbacher, Pilsener und Hofer Biere, deftige

Speisen und „insbesondere curgemäße Mehlspeisen“ geworben. Letzteres wurde nicht vor Ort gebacken, sondern täglich durch die Ehefrau oder die hübsche Tochter Betty aus Elster herauf geschafft.

Mühsam war der Weg von Heißenstein über Elster zum Bahnhof, sie mussten sich unterwegs ausruhen. Ein Aussichtspunkt bot sich zur Ruhe an, die Bank, von welcher aus der müden Frau und ihrer Tochter ein hübscher Blick auf Elster bot. Im Laufe der Zeit wurde dieser Aussichtspunkt verändert, eine Schutzhütte errichtet und später auch noch eine Terrasse angelegt. Heute ist der Blick nicht mehr ganz frei, aber immer noch schön und auch der Name blieb nach den beiden Römisch-Frauen: **Betty-Bank**.

Doch halten wir ein! Da war noch eine andere Betty: Elisabeth (Betty) Kunze, Feuerversicherungsgesellschaftsdirektorenwitwe aus Leipzig. Dieser Titel allein würde ihren Namensgeberinnenstatus noch lange nicht rechtfertigen, wäre sie nicht ... die Schwiegermutter des damaligen königlichen Badecommissars von Paschwitz im Elsterbade gewesen! Sie war sogar die Großnichte des Malers Tischbein, der Goethe 1787 in der Campagna portraitierte. Sie verbrachte während ihrer Witwenschaft einige Zeit hier und verstarb 1869 fast 80jährig – dann aber schon – in Bad Elster. Für diese Namensgeberin entscheidet sich Dr. Otto Korn in seinem 1873 in Danzig verlegten „Bad Elster und seine Umgebung“. Es wäre nicht abwegig, zumal genannter Badecommissar auch



die Theresenruhe nach seiner Gattin benannt hatte.

Die junge Schauspielerin nimmt ihre Papiere zusammen, für heute hat sie sich bereits gut für den abendlichen Auftritt im Albert-Theater vorbereitet. Sie steht auf, ordnet ihr Kleid, ihren Hut trägt sie in der Hand, die Strahlen der sinkenden Sonne blenden sie nicht mehr. Sie sieht sich noch einmal um, ja, das kleine Büchlein über die Betty-Bank darf sie nicht liegen lassen. Sie hat es nicht weit, das Theater befindet sich in der Nähe in der ... natürlich in der Theater-Straße.

Heute ist es die Martin-Andersen-Nexö-Straße. Ja, der große Däne verbrachte auch einmal eine Kur in Bad Elster. Doch nicht nur er, auch ein früherer Landsmann von ihm war von Bad Elster angetan: der Schriftsteller und Literaturkritiker Georg Brandes (1842-1927). Dieser erzählt auf nahezu 600 Seiten in seinem Buch „Gegenden und Menschen“ über seine Eindrücke in Europa, so auch in Deutschland. Aber aufgemerkt: von den 24 Buchseiten über Deutschland widmet er 18 Seiten allein Bad Elster im Jahre 1893 (er wird nicht ganz Deutschland bereist haben). Er begegnet hier Tschechen, Polen, Russen und anderen Nationen, vermisst Besucher aus Skandinavien, trifft aber dafür auf die reizende junge Schauspielerin Rosa Retty, die kurz zuvor noch in Kopenhagen begeistert gefeiert wurde. *„Man ist hier noch in Sachsen, aber nur zehn Minuten von der österreichischen Grenze entfernt“* – setzt er seinen Bericht fort, von den Einwohnern allerdings, denen er auf dem Badeplatz begegnet, lässt er ein etwas anderes Bild entstehen, als Moritz Heger: *„Die wenigen Einheimischen, die sich hier finden, haben eine Mischung von sächsischer und österreichischer Gütmütigkeit.“* Zum Ort selbst aber führt er weiter aus, Bad Elster sei zwar weniger berühmt, dennoch beliebter als Franzensbad. Letzteres verfüge kaum über nennenswerte landschaftliche Vorzüge, *„während Bad Elster seinen waldbekleideten Bergrücken mit zahlreichen Bänken und anderen Bequemlichkeiten und seine Betty-Bank mit der stolzen Aussicht über Tal und Stadt besitzt.“* Und diese Tatsache ist viel wichtiger als die Herkunft des Namens!

Géza Németh

Ein Zimmer mit Ausblick

Schon zum zweiten Mal hatte ich die Gelegenheit, nach Bewilligung einer Anschlussheilbehandlung (AHB) eine unserer 6 Kurkliniken als Patient zu erleben. Als gebürtiger Elsteraner und Einwohner unserer Kurstadt ist es gut, die Perspektive eines Kurpatienten einzunehmen. War es 2014 die Klinik am Brunnenberg, so hatte ich diesmal die Gelegenheit, die Paracelsusklinik am Schillergarten von innen zu erkunden. Direkt nach dem Aufenthalt im Klinikum Obergöltzsch, das ich zwecks Einsatz eines neuen Hüftgelenkes aufsuchen musste, begann Ende Juni die vollstationäre Rehakur in Bad Elster. Ich hatte das Glück, in der 9. Etage ein Zimmer mit Ausblick auf meine Heimatstadt belegen zu dürfen. Das erleichterte den Start in die Rehakur auch psychologisch und war ein erster Lichtblick. In den folgenden fast vier Wochen erlebte ich ein freundliches und offenes Klima. Das hotelartige Ambiente vermittelt den Eindruck, nicht in einem typischen Krankenhaus zu sein. Besonders positiv ist der Patientenbus, der fahrplanmäßig zwischen Theaterplatz und Klinikum pendelt. Für einen mit Gehhilfen ausgestatteten Patienten ein wichtiger Service. Damit ist man von Anfang an beweglich und nicht nur im Klinikum „gefangen“. Allerdings wird sehr viel getan, um den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. So werden Patienten mit Gehhilfen selbstverständlich bei Frühstück und Abend-



brot vom Personal am Buffett betreut und persönlich zum Platz begleitet. Das Mittagessen wird für alle am Tisch serviert. Das Essen ist gut und abwechslungsreich. Ich habe (leider) etwas zugenommen! Die Therapieplanung funktionierte sehr gut, so dass alle Termine ohne Probleme erreichbar waren. Das medizinische Personal war ausgesprochen freundlich und offen. Erwähnenswert ist auch das auserlesene Kulturprogramm in der Klinik. So wurde die Reha zum Kurerfolg und ich durfte nach weiteren vier Wochen ambulanter Therapie im „IRENA-Programm“ endlich wieder zur Arbeit gehen.

Das Zimmer mit Ausblick bleibt mir sicher noch lange positiv in Erinnerung!

Martin Schwarzenberg

Lust auf Lesen?

Anfang Juni wurde dem Rosengarten ein kleiner Juwel hinzugefügt - die „Lesebank“. Die Freie Presse berichtete am 10.06. darüber und auch die Elsteraner Nachrichten informierten und illustrierten das mit hübschen Fotos. Die Stadtbibliothek und die Fachbibliothek des Umweltbundesamtes initiierten die Idee zur Lesebank mit einem kleinen Container. Ca. 50 Bücher und Zeitschriften stehen jedem Interessenten frei zum Lesen und Tauschen. Das bunte Spektrum reicht von Edgar Wallace oder Sabine Eberts „Hebamme“ über Maxi Wander bis hin zu Ratgeberblättern und ist schon toll. Bürgermeister Flämig „eröffnete“ das Schatzkästchen und unser Freund Peter Leonhardt gab ein Gedicht zum Besten. Ich kann nur empfehlen, nichts wie hin, auch wenn der Herbst die wunderschönen Blumenrabatten schon zerzaust hat.



Dr. G. Ehlers, Foto: UBA

Sommertage unterm Sonnenschirm...

... erlebt vom Leonhardt, Peter

Wie soll ich einem Menschen, der schon seit Jahresbeginn von nichts anderem träumt als vom Urlaub im Süden, mit dünnen Worten erklären, daß mein diesjähriges Sommer-
Domizil aus familiären Gründen gleich hinter der Balkon-Tür beginnt? Auslachen wird er mich und fragen, ob mein Horizont wirklich so beschränkt ist, dass mich weder die Südtiroler Berge noch die Strände Kroatiens, Italiens oder Griechenlands interessieren.

Und fast mitleidig wird er feststellen, was ich an Spaniens oder Portugals Küsten alles versäumt habe. Oder welche Faszination Sizilien, Kreta oder Zypern ausüben und wie es eigentlich um den Bildungsstand eines Menschen aussehen mag, der weder Rom, Athen noch Paris und London je kennenlernte!

Meine schüchterne Gegenfrage: „Warst schon mal an der Pirker Tal-sperr?“ wird er mit hochgezogenen Augenbrauen, einer wegwerfenden Geste mit der Hand und dem vernichtenden Urteil „Du Hinterwäldler!“ beantworten.

Wie soll ich also solchem Menschen begreiflich machen, dass mir Sommertage daheim genau so viel Freude machen?

Nun, ich finde es einfach schön, wenn die warme Morgensonne die Blumen in den Balkonkästen in

leuchtendes Rot taucht, welches einen herrlichen Kontrast zum azurblauen Himmel und dem satten Grün der sonnenbeschienenen Wälder jenseits der Talsenke bildet!

Der aufgespannte Sonnenschirm mit dem Aufdruck „Isola bella“, der die Butter auf dem Frühstücks-Tischchen vor dem Schmelzen bewahrt, bestärkt mich in dem Gefühl, daß es am Lago Maggiore auch nicht viel schöner sein kann! Und ich muß nicht zu irgendeinem Kellner „Prego, Signore...“ sagen und dann erst im Wörterbuch nachschauen, was ich eigentlich möchte.

Ein leises „Bring mir bitte mal die Marmelade“ langt schon, um der besseren Hälfte daheim ihr Aufgabengebiet zuzuteilen!

Sollte allerdings der Umfang meiner Bestellung in Bedienung ausarten, kann schon mal die Antwort lauten: „Hol‘ da dei G‘lump doch selber...“

Wenn dann mittags wabernde Glut über den Dächern der Nachbarhäuser brüdet, gibt die heruntergekurbelte Markise genau so viel Schatten wie ein Beduinenzelt in der arabischen Wüste und verleitet zu einem kurzen „Natzer“, welcher einer spanischen Siesta bestimmt in nichts nachsteht!

Und wenn am Abend aufkommende Kühle das Sitzen auf dem Balkon erst richtig angenehm macht, können wir

mit dem bei „Aldi“ für 1,99 Euro gekauften südländischen Rotwein Marke „Chateau du Migmaene“ das gesamte mediterrane Flair nach Herzenslust ausleben!

Was sollte mich da eigentlich stören? Etwa der Lärm spielender Kinder oder ständig an- und abfahrende Liefer- oder Zustellerfahrzeuge? Nein, nein, nein! Höchstens penetrant aufheulende Motor-Sensen, dieser in Punkto Lärmbelästigung schlimmsten Erfindung seit der Atombombe!

Und sollte uns ein Regentag mal den Aufenthalt auf unserem Beton-Schreibergarten vermiesen, denke ich an meinen Freund Karl, der einmal – von einer Woche Italien-Urlaub zurückgekehrt – feststellte: „Dort hat es die ganze Woche nur zweimal geregnet – 'ne Montag bis Freitag und 'ne Sonnabend und Sonntag!“

Besonders schön finde ich, daß man auf Balkonien nicht ständig jemand grüßen muß, keinen Sand zwischen den Zehen fühlt und keine jungen Mädchen vorbeidefilieren, wegen denen man permanent den Bauch einziehen muß!

Und wenn ich zuletzt bemerke, dass sich auch der gutbestückte Kühl-schrank stets in Reichweite befindet, wird mich vielleicht auch der Mensch beneiden, der mich anfangs noch leise belächelte...



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert.

Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das

Konto der Sparkasse Vogtland,

IBAN: DE78 8705 8000 3723 0028 45, BIC: WELAD1PLX

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER

ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Dr. G. Ehlers,
Ruth Fuchs, Peter Leonhardt,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Februar 2016**